

Tanja Raack

Vom Gesinnungs- zum Verantwortungsethiker.

Aussagen zu Gewalt und Gewaltlosigkeit im theologisch-ethischen Werk Dietrich Bonhoeffers.

SoSe 1996, A 14, 50 Seiten

Die vorliegende Arbeit fragt nach dem Verhältnis Bonhoeffers zu Gewalt und Gewaltlosigkeit. Dabei werden zeitgeschichtliche, biographische und systematisch-analytische Fragestellungen miteinander verbunden. Die Verfasserin stellt in ihrer Arbeit die These auf, daß sich im theologisch-ethischen Werk Dietrich Bonhoeffers im wesentlichen eine Entwicklung vom Gesinnungs- zum Verantwortungsethiker aufzeigen läßt.

Ausgehend von dem Verantwortungsbegriff Max Webers werden dazu verschiedene Texte Bonhoeffers untersucht. Der hierfür gewählte Zeitraum umfaßt die Jahre 1929 bis zur Jahreswende 1944/45. Innerhalb dieser 16 Jahre lassen sich nach der Meinung der Verfasserin deutliche Veränderungen in den Denkvoraussetzungen Bonhoeffers nachweisen. Bonhoeffers Aussagen sind dabei deutlich durch den jeweiligen zeitgeschichtlichen und biographischen Kontext geprägt: Argumentiert er 1929 in seinem Vortrag „Grundfragen einer christlichen Ethik“ noch als Situationsethiker, so wandelt er sich seit den frühen 30er Jahren, also in der Zeit seiner Arbeit in der Ökumene und den ersten Jahren des NS-Regimes, zum Gesinnungsethiker, der sich Christus verpflichtet weiß. Hierfür werden neben verschiedenen Vorträgen aus der Zeit der Weltbundarbeit und dem Vortrag „Das Recht auf Selbstbehauptung“ vor allem der Aufsatz „Die Kirche vor der Judenfrage“ untersucht. Auch die „Nachfolge“ Bonhoeffers (erschienen 1937) zeigt nach der Ansicht der Verfasserin gesinnungsethische Argumentationsstrukturen, genauso wie der erste Ansatz der Ethik Bonhoeffers. Durch die Weiterführung seines christologischen Ansatzes erfolgt in den 40er Jahren in den verschiedenen Ansätzen der Ethik allmählich die Hinwendung zu einem verantwortungsethisch begründeten Handeln. In diese Zeit fällt biographisch die Annäherung Bonhoeffers an den Kreis der zum politischen Widerstand entschlossenen Personen der Abwehr um Hans von Dohnanyi und Hans Oster. Diese Argumentationsstruktur wird nach Meinung der Verfasserin in den Texten Bonhoeffers, die aus seiner Zeit der Gefangenschaft überliefert und in „Widerstand und Ergebung“ ausgewählt veröffentlicht sind, fortgeführt.

Ausgehend von Bonhoeffers Leben und Werk kommt die Verfasserin abschließend zu dem Ergebnis, daß Gesinnungs- und Verantwortungsethik keinen wirklichen Gegensatz bilden bzw. bilden müssen. Denn zwar bemüht sich Bonhoeffer in immer stärkerem Maße, die Folgen seines Handelns abzuschätzen, aber er denkt den Menschen und sein Handeln doch nie ohne eine letztendliche Verwiesenheit auf Gott. Ausgehend von einer Zentralstellung Christi in seinem theologischen Denken ist es Bonhoeffer möglich, konkrete Aussagen zu wagen, die zeit- und situationsbezogen sind. Somit versteht die Verfasserin die Veränderungen im Denken und in den Aussagen Bonhoeffers als den Versuch, angemessen auf veränderte Bedingungen zu reagieren.